Inferno über Kitzingen

Der Luftangriff vom 23. Februar 1945

10 | Tote und Verletzte

Durch die Luftangriffe verloren über 700 Kitzinger ihr Leben. Das entsprach etwa fünf Prozent der Bevölkerung. Eine genauere Zahl ist nicht bekannt. Im allgemeinen Kriegschaos wurden Tote oft nicht registriert bzw. nicht lückenlos durch die Standes- oder Pfarrämter erfasst.

Besonders schwer traf es das Anwesen „Henningbräu" (Brauhaus Kitzingen) in der Bahnhofstraße, in dem u.a. der Kindergarten der NSV (=„Nationalsozialistische Volkswohlfahrt") untergebracht war. Mindestens 17 Bomben trafen genau dieses Gebäude. 30 Kinder und drei Kindergärtnerinnen fanden unter den Trümmern den Tod.

Das zerstörte Gebäude „Henningbräu", in dem auch der Kindergarten der NSV untergebracht war.

Auch die als besonders sicher geltenden „Krapfschen Keller" in der Grabkirchgasse, die aus mehreren Räumen bestanden, entpuppten sich für zahlreiche Schülerinnen der Oberschule als tödliche Falle. Bei der dritten Angriffswelle erwischte ein Volltreffer die Keller:„… das Ersticken drohte, man rang nach Luft, verzweifelte Schreie, ein wildes Durcheinander, Steine von nicht geringer Größe flogen durch die Luft…", berichtet eine Augenzeugin. Mehrere Menschen kamen in den Kellern ums Leben.

Die meisten Opfer der Luftangriffe verbrannten nicht, sondern erstickten in den vermeintlich sicheren „Luftschutzräumen" oder wurden verschüttet. In Bayern starben bei Luftangriffen ca. 35.000 Menschen.

Die hohe Zahl von Todesopfern stellte für die Stadtverwaltung eine große Herausforderung dar. Sie musste reagieren und eine schnelle Bestattung von vielen Menschen organisieren. Da der Alte Friedhof in der Stadtmitte von Bomben beschädigt war, musste der in der Buchbrunner Straße geplante Neue Friedhof in aller Eile ausgehoben werden. Eine in der Nähe stehende Feldscheune diente als provisorische Leichenhalle. Dorthin wurden die aus den Trümmern geborgenen Toten gebracht. Innerhalb von wenigen Tagen wurde ein Großgrab ausgehoben, in dem nach und nach die Leichen beigesetzt wurden.

An die 150 Verwundete brachten das Kitzinger Krankenhaus bis in die Abendstunden des 23. Februar an seine Grenzen.

Nach der ärztlichen Erstversorgung verlegte man die Verletzten in die umliegenden Krankenhäuser und Lazarette – beispielsweise ins Kloster Münsterschwarzach, nach Iphofen, Rödelsee oder Großlangheim.

Ein Stahlhelm im Deuster-Schlosspark. Wem gehörte er wohl?

Anlage eines Massengrabs am Neuen Friedhof in der Buchbrunner Straße

Gräberreihe im Neuen Friedhof